

KONZEPTION

*Katholischer Kindergarten
St. Georg II Taufkirchen*

Inhalt

1 Vorwort und Grußwort	3
2 Über die Einrichtung	5
2.1 Wie der Kindergarten zu seinem Namen kam	5
2.2 Historie der Einrichtung	6
2.3 Sozialraumanalyse	7
3 Gesetzliche Vorgaben und Rahmenbedingungen	7
3.1 Gesetzliche Aufträge nach BayKiBig	7
3.2 Schutzauftrag	8
3.3 Räumliche Ausstattung und Außengelände	9
3.4 Öffnungszeiten, Bürozeiten und Schließzeiten	9
4 Leitbild der Einrichtung	10
5 Pädagogische Arbeit mit den Kindern	10
5.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans	10
5.2 Grundbedürfnisse von Kindern	10
5.3 Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte	11
5.4 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern	12
5.5 Pädagogischer Ansatz und Methoden	12
5.6 Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung	13
5.6.1 Ethische, religiöse und religionssensible Beziehung und Erziehung	13
5.6.2 Sprachliche Bildung und Förderung	13
5.6.3 Mathematische Bildung	13
5.6.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung	13
5.6.5 Umweltbildung und -erziehung	13
5.6.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung	13
5.6.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	13
5.6.8 Musikalische Bildung und Erziehung	13
5.6.9 Bewegungserziehung und Förderung, Sport	14
5.6.10 Gesundheits- und Sauberkeitserziehung	14
5.7 Tagesablauf	14
5.8 Wochenablauf	14
6 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	15
6.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf	15
6.1.1 Übergang von Familie in Kindergarten	15
6.1.2 Übergang in Grundschule	15
6.2 Inklusion - Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	15
6.2.1 Kinder verschiedenen Alters	15
6.2.2 Geschlechtersensible Bildung	15
6.2.3 Interkulturelle Bildung	16
6.2.4 Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko oder mit Behinderung	16
6.2.5 Kinder mit Hochbegabung	16

7 Partizipation- Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen	16
7.1 Partizipation	16
7.2 Bildungsprozesse organisieren und moderieren	16
7.3 Freispielzeit	16
8 Beobachtung und Dokumentation	17
9 Pädagogische Angebote	17
9.1 Feste und Feiern	17
9.2 Projekte der Vorschulkinder	17
9.3 Vorkurse/Sprachförderung	18
10 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	18
10.1 Formen und Methoden der Zusammenarbeit	18
10.1.1 Entwicklungsgespräche	18
10.1.2 Aushänge in der Einrichtung	19
10.1.3 Elternbeirat	19
11 Zusammenarbeit in der Einrichtung	19
11.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen in der Einrichtung	19
11.2 Formen der Zusammenarbeit – Teamsitzungen und kollegialer Austausch	19
12 Zusammenarbeit mit dem Träger	20
13 Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	20
14 Zusammenarbeit in der Einrichtung	21
14.1 Schutzauftrag	21
14.2 Gesetzliche Grundlagen für Kinderschutz in Kindertagesstätten	21
14.3 Kinderrechte	21
15 Qualitätssicherung	23
15.1 Elternbefragungen	23
15.2 Beschwerdemanagement	23
15.3 Beratung, Fort- und Weiterbildung	23
16 Öffentlichkeitsarbeit	23
16.1 Pressearbeit	23
16.2 Aktuelle Informationen via Homepage	23
17 Schlussgeschichte	24

1 Vorwort und Grußwort

Vorwort des Trägers

Liebe Eltern, liebe Interessierte,

Ein herzliches Willkommen in unserer Einrichtung.

Die Kindertagesstätte soll ein Ort der Begegnung sein. Im Zentrum der katholischen Kindertageseinrichtung steht der Mensch als Person mit seiner unverlierbaren, von Gott geschenkten Würde. Diese Würde ist nicht abhängig von der persönlichen Entwicklung eines Kindes. Mit der unbedingten Annahme des Kindes schaffen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vertrauensvolle Beziehungen, die durch wertschätzende Interaktionen gekennzeichnet sind. Diese Art von Beziehung bietet Sicherheit und ermutigt jedes Kind, in Freiheit und Verantwortung zu handeln.

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Teil der Pfarrgemeinde, der das Leben der Gemeinde widerspiegelt. Die Kinder nehmen am Leben der Pfarrgemeinde teil und erfahren dabei, dass sie Mitglied dieser Gemeinschaft sind. Grundsätzlich sind wir als katholische Einrichtung offen für Familien anderer Glaubenshaltungen und Nationalitäten. Wir respektieren die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird. Zugleich erwarten wir die gleiche Offenheit gegenüber unserer katholischen Ausrichtung.

Mit dem Angebot unserer Einrichtung gibt die katholische Kirche eine Antwort auf die vielfältigen Lebenssituationen von Familien und die stetigen Veränderungen in der Gesellschaft. Wir wollen Sie als Familie im Rahmen unserer Möglichkeiten in Ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen.

Damit wir diese Angelegenheiten für Ihr Kind möglichst gut umsetzen können, ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und Beteiligung der Eltern von grundlegender Bedeutung. Wenn Sie Anregungen oder Kritik einbringen wollen, finden Sie in der Kindertageseinrichtung jederzeit Ansprechpartner.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an der Erarbeitung dieser Konzeption beteiligt waren, sprechen wir großen Dank aus für ihre konstruktive Mitwirkung und ihr Engagement, ihr Wissen, ihre Kompetenz und Erfahrung dafür zur Verfügung zu stellen.

Wir wünschen allen pädagogischen Mitarbeitern, die die Aufgabe haben, diese Konzeption in die Praxis umzusetzen, dass sie diese motiviert und mit Freude im Sinne des christlichen Bildungs- und Erziehungsauftrages erfüllen können.

Ihnen und den Kindern wünschen wir eine segensreiche Zeit mit vielen guten Erfahrungen in unserer Einrichtung der Erzdiözese München und Freising im Kita-Regionalverbund Ottobrunn.

Ottobrunn im Juni 2014

Sonja Lindmeier-Dankerl

Pädagogische Leitung

Cordula Harrer

Verwaltungsleitung

Grußwort des Ortspfarrers

Sehr geehrte, liebe Eltern!

Wenn Sie sich für die Kindertagesstätte St. Georg II interessieren und entscheiden, dann sollen Sie wissen, dass diese unter der geistlichen Fürsorge der Katholischen Kirche vor Ort steht, dessen Namen sie deshalb trägt.

Das verstehen die Pfarrgemeinde und das pädagogische Personal der Einrichtung als Auftrag und Verpflichtung für den täglichen Dienst an den Kindern. Kinder gehören zwar zu uns, aber sie sind niemals Besitz, weshalb sie von Anfang an in ihrer natürlichen Eigenart zu achten und zu fördern sind.

Deshalb kommt auch der religiösen Bildung und Erziehung eine hervorragende Rolle zu: Religion ist zwar um der Freiheit des Menschen willen eine Option; dennoch eignet dem Menschen sein religiöses Wesen – er ist ein „homo religiosus“. Das Kind fragt unermüdlich nach dem Warum, Woher und Wozu. Damit ist es am Umfeld, aber auch an den Wurzeln seines Daseins interessiert. Menschen hören (hoffentlich) nie auf zu fragen.

Die versuchten Antworten fallen je nachdem aus, was sich der Mensch im Fortgang seines Lebens angeeignet hat. Christen lassen für sich als herausragende Erkenntnisquelle die Offenbarung des Jesus von Nazareth gelten. Aus ihr beziehen wir unser Gottes- und

Menschenbild. Die Bibel als Urkunde des überlieferten Glaubens bietet einen enormen Schatz an Erfahrungen, Einsichten und Weisheit aus dem Zusammenleben von Menschen und aus dem Bewusstsein, vor Gott und mit IHM unterwegs zu sein.

Im Kontext zum fortschreitenden Erkenntnisstand aller relevanten Wissenschaftszweige entfalten wir diesen Schatz für die Erziehung und Bildung der Kinder und machen ihn fruchtbar. Die Ihnen vorliegende Konzeption entfaltet dies detailliert.

Liebe Eltern, bitte vertrauen Sie sich in allen Angelegenheiten um Ihr Kind unserem Fachpersonal an. Es gehört zu den großen Fortschritten, dass wir heute mehr Kommunikation wagen als früher. Das kommt den Kindern zugute. Gerne steht Ihnen unser Seelsorgeteam zur Verfügung in Fragen einer zwanglosen religiösen Unterweisung. Ihnen und Ihrem Kind (Ihren Kindern) erbitte ich den Segen unseres menschen-nahen und barmherzigen Gottes – für einen lebensförderlichen Aufenthalt in der KiTa St. Georg



Geistl. Rat Helmut Fried
Pfarrer

2 Über die Einrichtung

Wir sind ein zweigruppiger Kindergarten mit 40 Kindern, mit einer Betriebserlaubnis für Kinder von zweieinhalb Jahren bis zum Schuleintritt. Bereits seit 1975 sind wir in Taufkirchen im Ortsteil am Wald ansässig und gelten daher bei der Bevölkerung als alteingesessene Institution.

2.1 Wie der Kindergarten zu seinem Namen kam

Im ältesten Ortsteil Pötting erstmals 806 genannt, stand bereits im Jahre 1349 eine St. Georgskirche. Über 600 Jahre später ist der genaue Ort nicht mehr bekannt, aber für die 1975 erbaute Kirche hatte man einen Namen.

St. Georg war ein Märtyrer und Nothelfer geboren ist er vermutlich um 280 wahrscheinlich in Kappadokien/ Byzanz in der heutigen Türkei. Gestorben ist Georg am 23. April (heutiger Namenstag) um 303 in Lydda in Palästina.

Georg soll im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt ein hoher Offizier beim römischen Kaiser Diokletian gewesen sein, der seine Tapferkeit schätzte. Als Diokletian begann, die Christen verfolgen zu lassen, stellte sich Georg – gerade mal Mitte 20 – gegen ihn, denn er gehörte zu denen, die an Jesus Christus und Gott glaubten. Der Kaiser lies ihn quälen, aber Georg hielt bis zu seinem Tod durch die Soldaten des Kaisers an seinen Glauben fest.

Um den heiligen Georg ranken sich viele Geschichten. Uns ist er vor allem als Drachenkämpfer bekannt.

Vor langer Zeit gab es eine Stadt in Lybia in Nordafrika, sie hieß Silena. Dicke Mauern und Türme gab es da, und die Menschen von Silena dachten: „Unsere Stadt ist die sicherste auf der Welt. Wovor sollten wir uns fürchten? Die Mauern sind so fest, da kann uns nichts passieren.“

Doch eines Tages geschah es. Vor der Stadt gab es einen See und darin wohnte ein Drache. Er hatte lange in der Tiefe des Wassers geschlafen, aber plötzlich war er erwacht. Mit seinem Schwanz peitschte er das Wasser, sodass die Wellen bis an die Mauern der Stadt schlugen. Die Menschen erschrecken sehr.

Der Drache war hungrig und wollte gefüttert werden, das verlangte er von den Menschen der Stadt. Die fragten den König. Der König meinte sie sollen ihm alles geben was er verlangt, dann wird er schon Ruhe geben, wenn er erst mal satt ist.

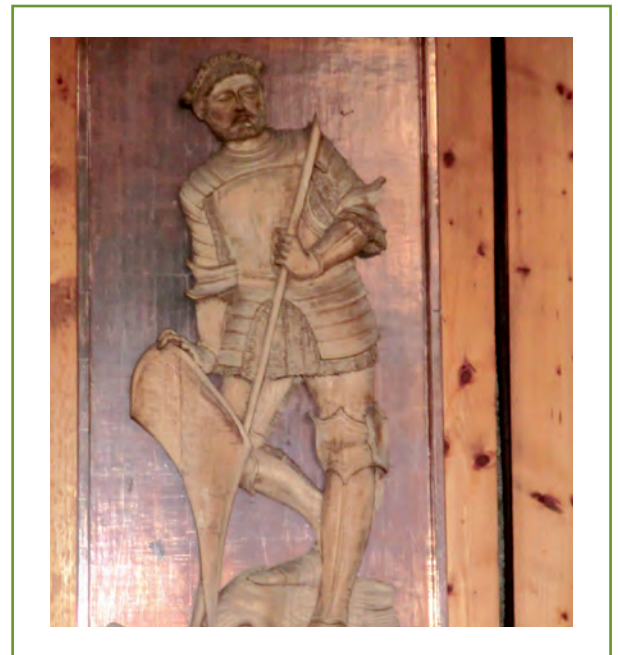


Foto des hl. Georgs St. Georgskirche

Die Menschen brachten herbei, was sie hatten. Der Drache wurde aber immer gieriger und sein Appetit war unersättlich. Er gab sich nicht mehr mit Gemüse und Fisch zufrieden, nein, er wollte etwas lebendiges. Jeden Tag brachte man ihm zwei Schafe.

Bald konnten sie keine Tiere mehr auftreiben und der Drache wollte die Kinder der Menschen. Eines Tages fiel das Los auf die Tochter des Königs. Die Königstochter ging zum See, da erschien Georg, der, nachdem er alle Martern überstanden hatte, von dem Cherubim und mit Michael wieder zum Leben gebracht worden war. Als der Drache auftauchte, schwang Georg mit dem Zeichen des Kreuzes die Lanze und Verletzte den Drachen.

Nach dem Versprechen des Königs, wenn Georg den Drachen tötet, wird er sich und das ganze Volk taufen lassen, tötete Georg den Drachen. (übermittelte Sage des hl. Georg aus www.sozalwerk-st-georg.de)

2.2 Historie der Einrichtung

12. März 1974	Beginn der Bauphase
23. Mai 1975	Richtfest
01. Oktober 1975	zwei Notgruppen in den Jugendräumen des ebenfalls neu erbauten Pfarrzentrums
20. Oktober 1975	Umzug in den Kindergarten. 125 Kinder verteilen sich wie folgt: eine Ganztagesgruppe, drei Halbtagsgruppen vormittags und eine Nachmittagsgruppe
11. November 1975	erster Martinszug zusammen mit St. Georg 1.
09. April 1976	offizielle Einweihung. Pfarrer Gerbl ist verantwortlicher Trägervertreter, Frau Sturm übernimmt die Leitung.
Mai 1977	Aufstellen des ersten Maibaumes
Juni 1978	erste Fahrt der Vorschulkinder nach Grafengars mit zwei Übernachtungen
September 1989	aufgrund der sinkenden Kinderzahlen in Taufkirchen wird der Kindergarten verkleinert.
September 1990	nur noch zwei Gruppen
März/April 1991	Frau Sturm verlässt den Kindergarten
April 1991	neue Leitung ist nun Frau Vornehm, Umbau im Kindergarten, die Erziehungsbera- tungsstelle und die Eheberatung ziehen in den ersten Stock.
Januar – Juli 2000	25 Jahre St. Georg 2 mit einer Bildausstellung unserer Kinder im Kulturzentrum Ritter Hilprand Hof und einem großen Sommerfest
Juni 2000	Fahrt zum ersten Mal mit den Vorschulkindern nach Siegsdorf.
Juli 2000	das Haus wird an die Gemeinde Taufkirchen verkauft, Träger bleibt weiterhin die Kath. Kirchenstiftung St. Georg
November 2011	Umzug in die Räume des ehemaligen AWO Kindergartens in den Ahornring 119
Mai 2012	Einweihung des Gebäudes
September 2013	Im Zuge der Zusammenlegung der Pfarrgemeinden St. Georg und St. Johannes wird der Kindergarten St. Georg 1 und St. Georg 2 an die Diözesanen Kitas (Regionalverbund Ottobrunn) übergeben.
September 2014	Frau Vornehm geht in Ruhestand, neue Leitung ist Frau Ettenhuber

2.3 Sozialraumanalyse

Ende der 60er Jahre baute die Stadt München und viele andere Bauträger eine Trabantenstadt auf den Feldern westlich der Bahnlinie von Taufkirchen. Viele junge Familien aus München fanden eine neue Heimat. 1972 wurde Taufkirchen an die S-Bahn angebunden. Ende 1989 kamen viele Familien mit Migrationshintergrund nach Taufkirchen. Für die Kindergärten, Schulen und Horte bedeutete dies ein neues Klientel und ein Zusammenleben mit neuen Kulturen und Religionen. Ein breites Spektrum vom gehobenen Mittelstand bis zu Sozialhilfeempfängern leben im Ortsteil „Am Wald.“ Beide Schichten betreffen sowohl deutsche wie auch ausländische Mitbürger. Ein paar Häuser in unserem Viertel gehören auch den ursprünglichen Einwohnern von Taufkirchen. Durch den Verkauf der Felder sind einige der Bauern zu Millionären geworden. Taufkirchen hat sieben Kindergärten, zum Teil mit Kinderkrippen oder Horten, zwei Grundschulen, eine Mittelschule und eine Realschule. Der Arbeitskreis „Kinder in Taufkirchen“ entwickelte sich

aus der Zusammenarbeit der Kindergärten und den beiden Grundschulen und ist seitdem eine Institution, die sich zweimal im Jahr trifft. Dort werden die Belange der Kinder und Eltern besprochen und für Lösungen gesorgt. So entstand zum Beispiel in diesem Kreis die Sprachförderung in den Taufkirchner Kindergärten (siehe auch 9.4). Im Laufe der Jahre entstanden in Taufkirchen und Umgebung vielfältige Einkaufsmöglichkeiten und dadurch auch Arbeitsplätze. Die Wohnungen der Familien betragen in der Regel etwa 70 qm und sind hell und freundlich. Durch Sportvereine und Kindergruppen in den Pfarreien und der muslimischen Religionsgemeinschaft haben viele Kinder die Möglichkeit zur Freizeitgestaltung. Jugendliche sind im „Next Level“ gut aufgehoben und betreut. Der Ortsteil „Am Wald“ besitzt viele Grünflächen, an denen sich verschiedene Kinderspielplätze befinden. Der nahe Perlacher Forst im Westen und ein großer Spiel- und Sportplatz im Osten ergänzen die Freizeitmöglichkeiten im Ort.

3 Gesetzliche Vorgaben und Rahmenbedingungen

Grundlagen unserer Arbeit sind:

- das Grundgesetz
- Bayerisches Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz (BayKiBiG)
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP)
- SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz)

3.1 Gesetzliche Aufträge nach BayKiBiG

Informationen entnehmen Sie bitte der Rahmenkonzeption für die Diözesen Kitas der Erzdiözese München und Freising.

3.2 Schutzauftrag

Das genaue Vorgehen den §8a SGB VIII betreffend, ist zu beachten. Informationen hierzu entnehmen Sie bitte ebenfalls der Rahmenkonzeption für die Diözesen Kitas der Erzdiözese München und Freising.

Weitere relevante Gesetze zu diesem Thema sind:

- § 3 AV BayKiBiG
- § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- § 22 SGBV III Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen
- § 72a SGBV VIII Persönliche Eignung
- UN-Kinderrechtskonvention von 1989 am 05.04.1992 für Deutschland

Vorgehen bei Verdachtsfällen:

1. Auffälligkeiten werden beobachtet
2. Anonyme Beratung bei gravierenden Auffälligkeiten in Zusammenarbeit mit der Leitung
3. Gespräche werden geführt
4. Vorgehen im Sinne des Wohlergehens der Kinder

Bei Verdacht eines Entwicklungsrisikos spricht die Erzieherin, in Absprache mit der Leitung das weitere Vorgehen mit den Eltern ab. Sie nimmt Kontakt mit einem Fachdienst auf. Die Fallbesprechung findet vorerst anonym statt. Hierbei wird der Datenschutz berücksichtigt.

Gibt es Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung, wirkt das Team auf die Eltern ein. Gegebenenfalls wird eine erfahrene Fachkraft hinzugezogen. Gemeinsam mit der Fachkraft und dem Träger wird entschieden, ob eine Meldung an das Jugendamt erfolgen muss.

Die Kinder werden über die Gefahren des Rauchens und sonstiger Suchtgefahren aufgeklärt. Das Kindergartenpersonal und die Besucher des Kindergartens haben sich vorbildlich zu verhalten. Deshalb wurde in allen öffentlichen Einrichtungen ein generelles Rauchverbot auf dem ganzen Gelände, sowie im Außenbereich ausgesprochen.

3.3 Räumliche Ausstattung und Außengelände



Beide Gruppenräume verfügen über einen Nebenraum, die unterschiedlich genutzt werden. Unter anderem als Therapieraum, zum Mittagessen, Schlafen und Musizieren. Die Räume bieten eine Möglichkeit zum Spielen, Lachen und Spaß haben. Sie können auch als Rückzugsmöglichkeit oder zum Ausruhen genutzt werden. Viele Ecken und Nischen sind vorhanden.

Es gibt:

- Tische zum Malen, Basteln, Spielen, Essen
- Puppenecke und Kaufladen für Rollenspiele
- Kuschecken, Lesecken, Bauecken

3.4 Öffnungszeiten, Bürozeiten und Schließzeiten

Öffnungszeiten:

Montag - Donnerstag von 7.00 Uhr - 17.00 Uhr

Freitag von 7.00 Uhr - 16.00 Uhr

Bürozeiten:

In Absprache mit der Leitung

4 Leitbild der Einrichtung

Kinder sind das Wertvollste das wir haben

Dieser Leitsatz ist die Grundlage unserer Arbeit mit den Kindern indem wir jeden so annehmen wie er ist.

Wir wollen **miteinander leben** und Platz bieten für positive, aber auch manchmal negative Lebens- und Lernerfahrungen.

Dies geschieht in einer christlichen Gemeinschaft und in einer harmonischen Umgebung.

Wir wollen **füreinander da sein** und uns mit Ehrlichkeit, Vertrauen und Wertschätzung begegnen.

Unser Haus soll Freude, Zuversicht und Geborgenheit ausstrahlen.

Wir wollen **voneinander lernen**, indem jeder Vorbild ist und seine Besonderheiten und Fähigkeiten einbringen kann. Jeder sollte dabei genügend Zeit und ausreichend Raum mit dem geeigneten Material für seine eigene Entwicklung finden, um seinen Lebensraum spielerisch erfahren zu können.

Denn jeder Mensch ist etwas Besonderes, keiner ist wie der andere!

5 Pädagogische Arbeit mit den Kindern

Es soll unser Ziel sein, die Kinder zu verantwortungsbewussten, selbständigen und beziehungsfähigen Menschen zu erziehen. Dabei werden wir sie unterstützen.

5.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans

- Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt.
- Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit (§ 1 Abs. 1 Satz 1 AVBayKiBiG).
- Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von andern Kindern.
- Kinder haben Rechte.
- Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen.
- Kinder erwerben Kompetenzen, Werthaltungen und Wissen an vielen Bildungsorten.

5.2 Grundbedürfnisse von Kindern

Grundbedürfnisse von Kindern sind das Erfahren von Liebe und Willkommen sein, zuallererst in der eigenen Familie. Weiterhin die Zuneigung und das Angenommen sein von anderen Menschen, die Achtung als Person, gesunde Ernährung, der Schutz vor Gefahren und das Gefühl der Geborgenheit. Der Kindergarten hat diese Grundbedürfnisse zu beachten. Dabei sind aber auch die Bildungs- und Erziehungsaufträge zu beachten. Besonderes Augenmerk ist auf jene Kinder zu richten, die in schwierigen Familien und Lebensverhältnissen aufwachsen.

5.3 Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte

Die Rolle der Erwachsenen in Bezug auf das Kind ist gekennzeichnet durch impulsgebende und unterstützende Begleitung sowie durch Zuwendung und reflektierende Beobachtung.

(§ 1 Abs. 1 Satz 2 und Abs. 2 AVBayKiBiG)

Pädagogische Fachkräfte fördern im Rahmen eines prozessorientierten und ganzheitlichen Vorgehens die Eigenaktivität und Selbstgestaltung des Kindes. Sie achten auf sein Wohlbefinden und stärken sein Selbstwertgefühl in nachhaltiger Weise.

Der dialogische Charakter des „Erwachsenen-Kind-Verhältnisses“ kommt dadurch zum Ausdruck, indem die Erfahrungs-, Lern- und Kommunikationsprozesse gemeinsam getragen werden und alle Beteiligten Lernende wie auch Lehrende sein können.

Wichtig ist uns

- ein kindgerechter, partnerschaftlicher Umgang zwischen Erzieher und Kind.
- eine Vertrauensbasis zwischen Erzieher und Kind.
- ehrliches Lob, Rückmeldung und das Anregen der kindlichen Gedanken.
- ein Gespräch mit dem Kind.
- ein kindgerechter Freiraum sowie nötige Grenzen.
- die Mitentscheidung der Kinder.
- dass die Kinder gerne in den Kindergarten kommen und sich geborgen fühlen.
- Vorbild zu sein.
- gemeinsam Spaß zu haben.
- Ideen der Kinder anzuregen und die Umsetzung zu unterstützen.
- Hilfestellung zu geben.
- Erklärungen zu geben.
- eine Beschäftigung nach dem Bedürfnis des Kindes, das heißt ein Wechsel zwischen Aktivität und Ruhe.
- dass die Kinder eigene Erfahrungen machen können und dürfen.

Zum Wohle der Kinder und im Sinne einer guten pädagogischen Arbeit wollen wir unsere Arbeit transparent und nachweisbar machen!

Transparent ist wichtig

- für das eigene Team im Sinne der Zusammenarbeit.
- für neue Mitarbeiter.
- für die Eltern.
- für den Träger.
- für andere Einrichtungen.

Durch Gespräche, Diskussionen und Reflexionen wollen wir uns über unsere Arbeit klar werden und sie stetig weiterentwickeln.

Wir möchten mit anderen Einrichtungen konkurrieren können und den Qualitätsanforderungen der Eltern gerecht werden.

Eltern erhalten eine Vielfalt an Informationsmöglichkeiten durch:

- Tag der offenen Tür
- Homepage
- Flyer
- Gespräche

5.4 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

Grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale werden als Basiskompetenzen bezeichnet. Sie stehen in Zusammenhang mit der Selbstbestimmungstheorie. In dieser geht man von drei grundlegenden Bedürfnissen der Menschen aus:

- Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, sich zugehörig und akzeptiert zu fühlen
- dem Bedürfnis nach Autonomie erleben, „Selbst sein“ und nicht fremdbestimmt
- Bedürfnis nach Kompetenz erleben, Aufgaben und Probleme selbst zu bewältigen

Die Förderung der Basiskompetenzen erfolgt in den Bildungsbereichen, Angeboten und Aktivitäten. Die Basiskompetenzen beinhalten:

Personale Kompetenz:

Unser Ziel ist es, die Kinder zu befähigen, sich mit Menschen und ihrer Umwelt auseinander zu setzen. Sie lernen ihren Alltag zu bewältigen und mit neuen Situationen und Lebensabschnitten umzugehen.

Soziale Kompetenz:

Die Kinder sollen lernen, mit allen Sinnen ihre Neugierde zu stillen. Sie können Gemeinschaft erleben und lernen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen sowie ihren eigenen Standpunkt einzubringen und Aufforderungen zu bewältigen. Dazu schaffen wir eine vertrauensvolle und positive Atmosphäre.

Wissenskompetenz:

Kinder sollen sich selbst helfen können, Sie sollen ihre Bedürfnisse und Interessen wahrnehmen und sich sprachlich äußern können. Wir unterstützen sie dabei durch Bereitstellung von Büchern, Material und verschiedene Projekte.

Lernkompetenz:

Lernkompetenz ist die Fähigkeit zu erfahren, wie man Wissen erwerben kann. Die Kinder können ihren eigenen Interessen nachgehen und erleben dabei Freude und Lust am Lernen. Im Vergleich mit den anderen Kindern nehmen sie ihr Stärken und Schwächen wahr.

5.5 Pädagogischer Ansatz und Methoden

Unsere pädagogischen Prinzipien orientieren sich an der **Ko-Konstruktion:**

■ **am Kind orientiert**

Was braucht das einzelne Kind in seiner Situation? Wir richten unser pädagogisches Handeln danach aus.

■ **an der Gruppe orientiert**

Was braucht die Gruppe? Wir richten unser pädagogisches Handeln danach aus.

■ **zielgerichtet**

Ausgehend von den Kindern setzen wir die pädagogischen Ziele an, die regelmäßig überprüft, reflektiert und erweitert werden.

■ **ausgehend von den Stärken der Kinder**

Wir arbeiten mit den Stärken der Kinder. Dadurch werden Schwächen kompensiert. Es werden nicht die Schwächen bewertet, sondern über die Stärken Erfolgserlebnisse vermittelt. So gewinnt das Kind an Sicherheit und kann auf diesem Weg seine Schwächen verbessern und ausgleichen.

■ **ausgehend von den Interessen der Kinder**

Das Interesse der Kinder ist maßgeblich für die Lerninhalte. Es garantiert uns die Motivation, ihre Lernfreude und damit ihre Aktivität. Lerninhalte bleiben somit nachhaltig.

■ **ausgehend vom Spiel als kindliches Lebens- und Lernprinzip**

Kinder dürfen und sollen ausprobieren, nachahmen und experimentieren, um zu lernen.

■ **ganzheitlich**

Mit unserem pädagogischen Handeln wollen wir Körper, Seele und Geist durch alle Sinne gleichermaßen ansprechen. Selbstwertgefühl, Selbstsicherheit, Vertrauen, Offenheit und soziale Kompetenzen wollen wir fördern. Alles zusammen sehen wir als Grundvoraussetzung für das Lernen.

5.6 Bildungs- und Erziehungsbereiche der Einrichtung

Dafür schaffen wir eine geeignete Lernumgebung mit guter Atmosphäre. Die enge Zusammenarbeit und die Kooperation mit fachkundigen Stellen und Weiterbildungen unterstützen uns ständig dabei.

5.6.1 Ethische, religiöse und religionssensible Beziehung und Erziehung

Grundhaltung der religiösen Erziehung ist das Erleben von Güte. Jedes Kind wird von uns so angenommen und respektiert wie es ist, egal wie es sich in der Gruppe verhält.

Das Feiern der christlichen Feste im Jahreskreis, der Kirchenbesuch zu besonderen Anlässen, aber auch die Gespräche mit den Kindern über die Feste anderer Religionen und Kulturen (Zuckerfest oder Opferfest), sind fester Bestandteil unserer religiösen Erziehung.

5.6.2 Sprachliche Bildung und Förderung

Unsere Stimme ist ein wichtiges Instrument. Einzelne Kinder reden oftmals in einer anderen Sprache oder können sich nur mit wenigen Worten ausdrücken. Um sich untereinander verstehen zu können, ist die Förderung der Sprache ein sehr wichtiger Auftrag. Mit einer deutlichen Aussprache, Geduld und unzähligen Wiederholungen, fördern wir täglich die Sprache. Gespräche, Reime, Lieder, Gedichte und Vorlesen helfen dabei. Wir achten darauf, dass in unserer Einrichtung deutsch gesprochen wird. Die zusätzliche Förderung durch Sprachtherapeutinnen ist in unserer Kita regelmäßig gegeben.

5.6.3 Mathematische Bildung

Kognitive Fähigkeit ist die Grundlage, die für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen bedeutsam ist. Bei allen Kindern müssen die vorhandene Neugier und der natürliche Entdeckungsdrang hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen genutzt werden. In der täglichen Arbeit mit den Kindern findet sich dazu unterschiedlichstes Material. Mathematik fließt automatisch in den Alltag ein.

5.6.4 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Wir machen die Kinder neugierig für die naturwissenschaftliche Bildung. Experimente mit Luft, Wasser, Gasen, Strom und Magneten helfen uns dabei. Das Beobachten von Naturvorgängen, wie z.B. der Wechsel der Jahreszeiten, ist fester Bestandteil unserer Arbeit, genauso wie gemeinsames Kochen und Backen.

5.6.5 Umweltbildung und -erziehung

Es geht darum, den Kindern bewusst zu machen, dass unsere Umwelt einmalig ist und wir alle dafür verantwortlich sind. Das geht über die Mülltrennung, den bewussten Umgang mit der Natur, dem Wasser oder dem Papier. Umwelterziehung stellt einen engen Zusammenhang zur göttlichen Schöpfung dar.

5.6.6 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Bereits im frühen Kindesalter bezieht sich die Medienkompetenz auf das ganze Medienspektrum. Wir schauen mit den Kindern Bilderbücher an, lesen vor und stellen den Kindern Sachbilderbücher zur freien Verfügung. Unsere Kinder bekommen als Geburtstagsgeschenk ein Bilderbuch. Als technische, visuelle und audiovisuelle Medien stehen uns Recorder, CD-Player, Computer, Fotos, Dias und Hörkassetten zur Verfügung

5.6.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Die Kinder haben im Kindergarten viele Möglichkeiten für bildnerisches Gestalten. Papier, Farben, Knete, wertloses Material zum Basteln mit und ohne Anleitungen, Scheren, Stempel und Werkzeug stehen zur Verfügung. Puppenecke, Bauecke, Sandkasten regen zu Rollenspielen und zum Konstruieren an. Klassische Musik und Singspiele lassen Kultur erleben.

5.6.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Lieder im Jahreskreis werden gesungen und mit Instrumenten begleitet.

Klanggeschichten mit Orff-Instrumenten, Tänze und Kreisspiele werden durchgeführt.

Klassische Musik wird gehört und oftmals malen die Kinder danach.

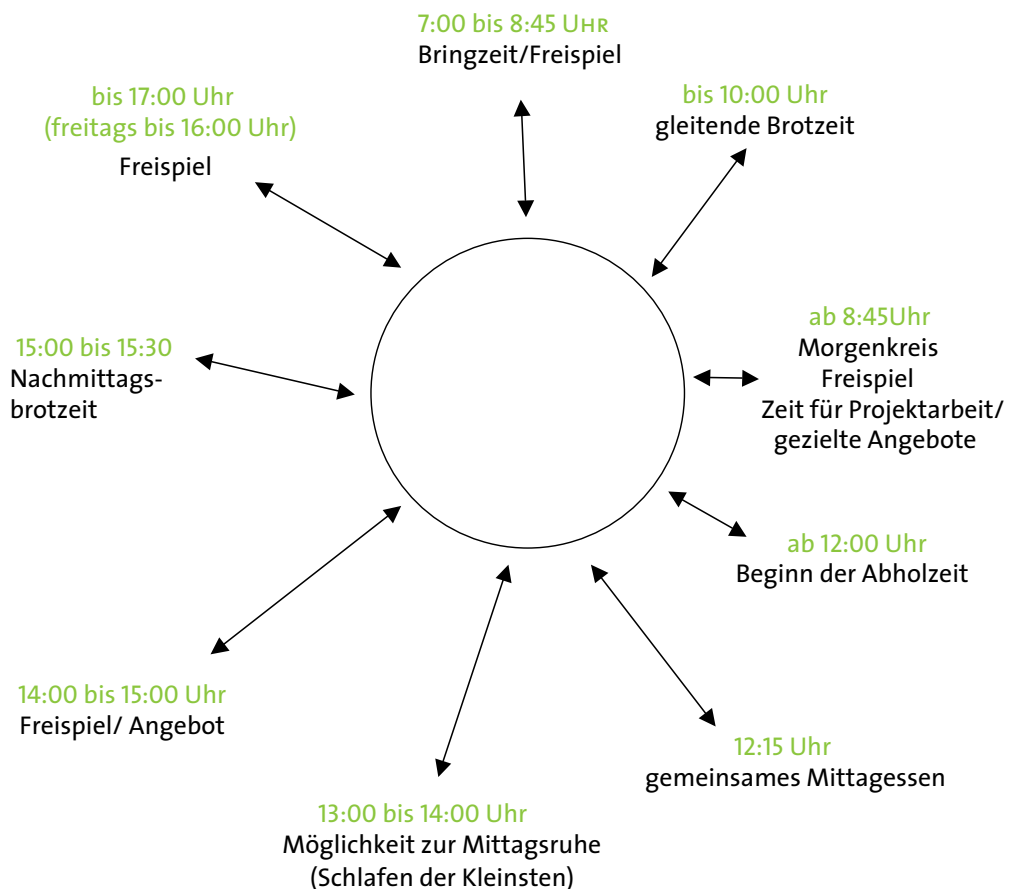
5.6.9 Bewegungserziehung und Förderung, Sport

Leider haben wir keine Turnhalle und nur einmal in der Woche können wir für zwei Stunden in die Räume der Nachbarschaftshilfe nebenan gehen. Aber wir nutzen unseren Garten, die Spielplätze, den Sportplatz und den Perlacher Forst in der Umgebung und natürlich können sich die Kinder im ganzen Haus bewegen. Das Haus bietet vielfältige Möglichkeiten zum Treppensteigen.

5.6.10 Gesundheits- und Sauberkeitserziehung

Das Kind lernt, Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Bei der Gesundheitserziehung achten wir darauf, dass sich die Kinder z. B. die Hände waschen, gesundes Essen bekommen, und dem Wetter und der Jahreszeit gemäÙe Kleidung tragen. Wir unterstützen das Kind zusammen mit den Eltern bei der Sauberkeitserziehung. Einmal im Jahr kommt die Zahnärztin.

5.7 Tagesablauf



5.8 Wochenablauf

Abweichend vom gewöhnlichen Tagesrhythmus, haben wir einen Tag in der Woche, an dem geturnt wird und einen Gruppentag (gemeinsame Aktivitäten, wie z.B. Ausflüge Basteln, ...). Etwa alle 6 Wochen findet eine Kooperation mit der Grundschule am Wald und den Vorschulkindern statt.

6 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der stets Veränderungen sowohl auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene zur Normalität gehört.

6.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf

Übergänge im Bildungssystem bedürfen – Alters- und Institutionen unabhängig – der besonderen pädagogischen Aufmerksamkeit, Planung und Begleitung.

6.1.1 Übergang von Familie in den Kindergarten

Die Eingewöhnung ist das Erleben der ersten Zeit des Kindes im Kindergarten. Sie ist abgeschlossen, wenn sich das Kind wohl und sicher fühlt. Erst dann sind die Kinder bereit für neue Lebenserfahrungen, neue Aufgaben und Themen. Die Eingewöhnungsphase ist gleichermaßen wichtig für Kinder und Eltern.

Grundlage für eine gute Entwicklung des Kindes in unserer Einrichtung ist, die schrittweise und individuelle Eingewöhnung in die Kindergartenzeit. Schnuppertage, zeitversetzter Kindergartenanfang der neuen Kinder, stundenweise steigende Anwesenheit am Tag, tragen zur Eingewöhnung bei.

6.1.2 Übergang in die Grundschule

Durch die Einführung der Kooperationsklassen in den Grundschulen und die Zusammenarbeit mit den Kindergärten, wird den Kindern der Übertritt in die Grundschule erleichtert. Die Kinder lernen die Schule, das Klassenzimmer und den Pausenhof kennen. Sie nehmen am Unterricht teil. Das Basteln der Schultüten und das Schultütenfest mit allen Kindern und den Eltern der Schulanfänger, das wir in der Kapelle feiern, ist der feierliche Abschluss der Kindergartenzeit.

6.2 Inklusion - Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Inklusion bedeutet die gemeinsame Erziehung von Kindern mit besonderem Förderbedarf und Kindern ohne solchen. Kinder unterschiedlicher Herkunft. Eine geschlechtersensible Bildung und Kinder verschiedenen Alters gehören genauso zur Inklusion. Das Ziel ist, die Aussonderung dieser Kinder und ihrer Familien zu vermeiden. Es ist ein immerwährender, andauernder Prozess.

6.2.1 Kinder verschiedenen Alters

Wir pflegen und unterstützen den entwicklungs- und altersentsprechenden Umgang mit den Kindern. Durch wiederkehrend Rituale, feste Strukturen und Regeln sowie gezielte Begleitung und Förderung, kann die Entwicklung aller Kinder positiv gestaltet werden.

6.2.2 Geschlechtersensible Bildung

Die unterschiedlichen Erfahrungen und Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen werden in unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigt. Jungen und Mädchen entwickeln sich in ihrer Wahrnehmung anders. Der Prozess des Lernens ist unterschiedlich. Wir fördern die Gleichberechtigung und leisten dadurch einen nicht zu verachtenden Beitrag in der Förderung von Chancengleichheit für Männer und Frauen.

6.2.3 Interkulturelle Bildung

Kinder aus verschiedensten Nationen, Kulturen und Religionen besuchen unseren Kindergarten. Unsere Aufgabe ist es, die Wertschätzung gegenüber der Vielfalt zu vermitteln. Wir geben ihnen damit die Chance für neue Erfahrungen. Grundlegende Kompetenzen wie Toleranz, Empathie und Kooperationsfähigkeiten werden entwickelt. Der Entstehung von Vorurteilen wird entgegengewirkt und die Kinder werden auf die interkulturelle Schul- und Berufswelt vorbereitet.

6.2.4 Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko oder mit Behinderung

Wir sind ein Regelkindergarten und hatten bis jetzt noch keine Möglichkeit, Kinder mit Behinderung aufzunehmen. Eine Aufnahme von Kindern mit Gehbehinderung ist derzeit wegen der baulichen Gegebenheiten schwerlich möglich. Bei Anfragen von Eltern, deren Kind einen besonderen Förderbedarf hat oder

eine Behinderung, würden wir gemeinsam überlegen, ob den Anforderungen gerecht werden können. Die Früherkennung von Entwicklungsrisiken wird durch Beobachtung, Gesprächen mit den Kollegen und unter Einbeziehung von Fachkräften, festgestellt. Unser Ziel ist es dann, mit den Eltern zu klären, welche Experten, Einrichtungen und Fachdienste für das Kind zu empfehlen sind. Für uns von großer Bedeutung ist die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachstellen und Institutionen.

6.2.5 Kinder mit Hochbegabung

Wir gewährleisten ein entsprechendes Anspruchsniveau, in dem die Kinder selbständig und spielerisch in Ko-Konstruktion lernen. Bei Anzeichen, die wir durch genaue Beobachtung zu erkennen glauben, die auf eine Hochbegabung schließen lassen, raten wir den Eltern, sich mit einschlägigen Beratungsstellen in Verbindung zu setzen. Ziel ist es, gemeinsam die Stärken der Kinder zu fördern.

7 Partizipation - Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.

7.1 Partizipation

Wir versuchen unsere Kinder zu aktiven, verantwortungsbewussten Menschen zu erziehen. Die Kinder werden in die Planung der einzelnen Projekte und Aktionen mit einbezogen. Wir stellen den Kindern verschiedene Bereiche zur Verfügung, in denen sie sich bewegen, spielen und sich zurückziehen können, um alleine oder mit Freunden zu spielen. Dabei werden die mit den Kindern besprochenen Regeln weitgehend selbst kontrolliert und eingehalten. Partizipation bedeutet Beteiligung im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung.

7.2 Bildungsprozesse organisieren und moderieren

Wir arbeiten situationsorientiert und gehen auf den Jahresplan und die Feste im Jahreskreis ein. Wir führen Projekte durch und reagieren auf die verschiedensten Lebenssituationen der Kinder (z. B. Geburt eines Geschwisterchens, Tod in der Familie, ...) oder besondere Ereignisse wie Umweltkatastrophen oder besondere Schicksale.

7.3 Freispielzeit

Freispiel wird bei uns sehr groß geschrieben. Die Bedeutung des Freispiels ist, dass die Kinder sich frei entscheiden, mit wem, was und wo sie spielen. Dies geschieht innerhalb einer definierten Zeit und Räumlichkeit. Dabei setzen sich die Kinder selbst Ziel- und Spielaufgabe. Durch das selbstbestimmte Spiel wird die ganzheitliche Entwicklung des Kindes gefördert.

8 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bilden eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in der Einrichtung. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung des Kindes. Sie helfen die pädagogischen Angebote kindgemäß auszurichten. Wir arbeiten mit den Bögen Seldak, Sismik und Perik. Seldak und Sismik sind die Voraussetzung für die Sprachförderung. Sismik ist für Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, Seldak für Kinder, die nur deutsch sprechen. Die Gemeinde Taufkirchen bezahlt eine zusätzliche Förderung (siehe auch 9.3). Sprachförderung wird zusätzlich in der Schule durchgeführt. Alles wird dokumentiert und mit den Eltern besprochen. Neben den Beobachtungsbögen werden Elterngespräche, Protokolle und Fallbesprechungen dokumentiert.

9 Pädagogische Angebote

Unsere pädagogischen Angebote orientieren sich an religiösen, kulturellen und jahreszeitlichen Festen, sowie an den Vorgaben des BEP (Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan).

9.1 Feste und Feiern

Geburtstagsfeiern und christliche Feste sind feste Bestandteile im Kindergartenjahr.

Wir feiern unterschiedliche Feste im Laufe des Jahres. Christliche Feste und Feiern, wie :Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Adventszeit, Weihnachten, Hl. drei Könige, Fastenzeit, Ostern. Allgemeine Feste und Feiern, wie Fasching, Maifest, Muttertag, Vatertag, Sommerfest, Schultütenfest, Jubiläen, ...

Das Geburtstagsfest ist für jedes Kind ein ganz besonderes Fest im Kindergarten.

Hier darf es einmal im Mittelpunkt stehen und wird gefeiert. Dabei wollen wir dem Kind vermitteln, wie einzigartig es ist und wie sehr wir es schätzen. Das Fest beginnt mit der gemeinsamen Brotzeit an diesem Tag, bei dem der Geburtstagskuchen oder anderes gegessen wird. Wichtig ist uns dabei, dass sich jedes Kind einen guten Wunsch für das Geburtstagskind überlegt und gratuliert. Hier ist uns die Erziehung zur Wertschätzung besonders wichtig.

Unsere Feste sollen *für* Kinder sein!

Unsere Feste sollen *mit* Kindern sein!

9.2 Projekte der Vorschulkinder

Durch das „**Würzburger Sprachprogramm**“ 3x in der Woche „hören, lauschen und lernen“ wir gemeinsam mit den Kindern. Im Projekt „**Faustlos**“ lernen wir unsere Gefühle kennen und wie wir damit umgehen.

9.3 Vorkurse/Sprachförderung

Im Vorkurs 2 werden die Kinder gefördert, die im vorletzten Jahr in den Kindergarten gehen. Es sind Kinder, die in der deutschen Sprache verzögert sind oder diese noch nicht gut beherrschen. Zudem werden auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen in anderen Bereichen im Vorkurs gefördert. Diese Stunden werden dokumentiert und an Hand der Beobachtungsbögen ausgewertet. Nach einem erneuten Test werden diese Kinder in der Schule für den Vorkurs 1 angemeldet. Dieser findet neben der Förderung im Kindergarten einmal wöchentlich in der Grundschule statt und wird staatlich gefördert.

Zusätzlich zur Sprachförderung in der Kita kommt zweimal in der Woche eine Sprachtherapeutin in die Einrichtung, die den Kindern einzeln oder in einer Gruppe mit höchstens drei Kindern spielerisch und therapeutisch die Sprache nahe bringt. Der Bedarf der Förderung wird durch die Beobachtungsbögen festgestellt. Kinder ab 3 Jahren bis ins vorletzte Kindergartenjahr, können daran teilnehmen. Die politische Gemeinde Taufkirchen finanziert diese Förderung zusätzlich. Für Vorschulkinder gilt der Vorkurs 1.

10 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Die Kindergartenzeit ist ein Lebensabschnitt, der eine besondere Bedeutung für die Entwicklung des Kindes hat. Der Kindergarten hat einen Bildungsauftrag zum Wohl des Kindes. Diesem Auftrag können wir nur gerecht werden in Zusammenarbeit mit den Eltern. Bei Bedarf werden Absprachen über gezielte Fördermaßnahmen getroffen. Der Kindergarten stellt für die Kinder eine Umwelt dar, die eigene Regeln, Richtlinien und Gesetzmäßigkeiten hat. Für die Kinder ist es sehr wichtig, dass diese von den Eltern akzeptiert und eingehalten werden. Nur wenn Eltern, Kinder und Pädagogen eine gemeinsame vertrauensvolle Basis schaffen, gelingt eine gute Pädagogik.

10.1 Formen und Methoden der Zusammenarbeit

10.1.1 Entwicklungsgespräche

Neben den Tür- und Angelgesprächen findet pro Kind mindesten einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten statt. Mit Hilfe der Beobachtungsbögen, werden die Stärken und Schwächen der Kinder aufgezeigt und gemeinsam darauf geachtet, dem Kind gerecht zu werden.

Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Einrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl des Kindes kooperieren.

10.1.2 Aushänge in der Einrichtung

Aushänge in der Kita informieren über den Wochenrückblick und aktuelle Ereignisse in der Kita. Diese erstellen das pädagogische Personal, wie auch der Elternbeirat.

10.1.3 Elternbeirat

Der Elternbeirat ist das Bindeglied zwischen Eltern, Mitarbeitern der Einrichtung und dem Träger. Am Anfang des Kindergartenjahres wird der Elternbeirat von den Eltern gewählt. Die Aufgaben des Elternbeirats sind umfangreich, abwechslungsreich und ermöglichen den Blick hinter die Kulissen des Kindergartens.

Neben der beratenden Funktion, die das Kindergartengesetz festschreibt, ist der Elternbeirat in unserer Einrichtung ein wichtiger Partner:

für Gespräche und Beratungen mit pädagogischem Inhalt

als Informationsträger für Meinungen, Bedürfnisse und Anliegen der Eltern, die uns bei der Findung von Entscheidungen hilfreich sind

als Mitorganisator und Teamkollege bei Festen, Feiern und Aktionen.

11 Zusammenarbeit in der Einrichtung

11.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen in der Einrichtung

Uns ist es wichtig, dass die Teammitglieder füreinander und miteinander arbeiten, sich gegenseitig unterstützen und sowohl offen, wie auch kritikfähig sind. Unsere tägliche Arbeit fördert Kreativität, Spontaneität und Flexibilität. Neue Ideen sind uns willkommen.

11.2 Formen der Zusammenarbeit – Teamsitzungen und kollegialer Austausch

Regelmäßige Teamsitzungen finden in den Gruppen statt. In den Sitzungen wird über Planung und Organisation von Festen, Ausflügen, Elternabenden und Projekten gesprochen.

Weitere Themen sind:

- Austausch von Beobachtungen
- Beratung und Entwicklungsgespräche
- Berichte über Fortbildungen
- Personalplanung (Dienstpläne, Vertretung)
- Erfahrungsaustausch

12 Zusammenarbeit mit dem Träger

In unserem Trägerverbund gibt es 10 Kindertageseinrichtungen. St. Georg 2 gehört mit 40 Kindern zu den kleineren Kindergärten. Regelmäßige Treffen der Kita-Leitungen dienen dem Erfahrungsaustausch und der kollegialen Bereicherung.

Zusätzliche Dienstgespräche finden regelmäßig mit der pädagogischen Leitung des Regionalbüros Ottobrunn in den Räumen des Kindergartens statt. Bei Bedarf kommt die pädagogische Leitung oder die Verwaltungsleitung auch zu Teamsitzungen. Die pädagogische Leitung ist für Personal sowie die pädagogische Konzeption und deren Umsetzung verantwortlich. Sie ist die Vorgesetzte der Kindergartenleitung. Die Verwaltungsleitung ist verantwortlich für die Finanzen und Verwaltung.

13 Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um jedes Kind möglichst gut zu fördern und alle betrieblichen Angelegenheiten in einem Kindergarten abzudecken, arbeiten wir mit unterschiedlichen Einrichtungen und öffentlichen Stellen zusammen. Die Vielfalt an Fachwissen macht die Arbeit effektiv.

Wir arbeiten zusammen mit:	In folgender Weise:
Träger	Gesamtverantwortung für den Kindergarten
Kirchenstiftung	Zusammenarbeit in der christlichen Erziehung und bei Kirchenfesten
andere Schulen	zur Berufsfindung, Sozialunterricht
Bürgermeister und Gemeinderat Angestellten der Gemeinde (Bauhof, Beschaffungsstelle)	Mitfinanzierung der Rahmenbedingungen Absprachen hinsichtlich der Anmeldungen Schadensmeldungen - das Kitagebäude gehört der Gemeinde Taufkirchen
Fachberatung Caritasverband	Informationen / Qualitätssicherung
Kindergarten St. Georg 1	Info- und Erfahrungsaustausch der Leitungen
Gesundheitsamt	Vorschuluntersuchung Meldestelle bei besonderen Erkrankungen...
Jugendamt	Schutzauftrag, Unterstützung bei schwierigen Lebenslagen
Landratsamt	Aufsichtsbehörde
Caritasverband und andere Anbieter	Fortbildungen
Fachakademien, Berufsfachschulen	Partner für die Ausbildung
Grundschulen	Übergang vom Kindergarten in die Schulen erleichtern, Kooperationspartner
AK Kinder Taufkirchen	Zusammentreffen aller in Taufkirchen für Kinder verantwortlichen Institutionen im Alter von 0 Jahren bis Ende Grundschule und Jugend
Musikschule	Möglichkeiten der zusätzlichen musikalischen Früherziehung
Sprachförderung	Gelder von der Gemeinde Taufkirchen, um in den Kindergärten zusammen mit Sprachtherapeuten die Kinder zu fördern.
Fachdienste	gute und differenzierte Förderung vom Kind
Kindergärten vor Ort	Absprache bei den Anmeldungen
Erwin Lesch Schule / Hachinger- Tal Schule	Fortbildungen, Beratung und Mobile Hilfen
Agenda 21	Besuch und Führung bei Ausstellungen in Taufkirchen.

14 Kinderschutz

Zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen.

14.1 Schutzauftrag

14.2 Gesetzliche Grundlagen für Kinderschutz in Kindertagesstätten

Kinderschutz ist als ein zentraler Auftrag im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) formuliert. Durch die Einführung des § 8 a SGB VIII, in Kraft getreten am 01.10.2005, wurde der Schutzauftrag der Jugendhilfe gestärkt. Der § 8a präzisiert den Auftrag der Jugendämter und bindet überdies alle Fachkräfte in den Schutzauftrag ein.

14.3 Kinderrechte

Jedes Kind erwirbt mit der Geburt grundlegende Rechte.

Diese sind das Recht auf Leben, auf eine Heimat, auf einen Namen, auf Unversehrtheit, auf Geborgenheit... ,das Erfüllen der Grundbedürfnisse wie Gewaltfreiheit, kranksein dürfen Geheimnisse haben...

Die Rechte der Kinder (UN-Kinderrechtskonvention von 1989)

1. Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden.
2. Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.
3. Kinder haben das Recht, zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
4. Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.
5. Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.
6. Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.
7. Kinder haben das Recht, sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und ihre eigene Meinung zu verbreiten.
8. Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.
9. Kinder haben das Recht, im Krieg und auch auf der Flucht besonders geschützt zu werden.
10. Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Förderung, damit sie aktiv am Leben teilhaben können.

Die Verantwortung für die Erfüllung der Kinderrechte liegt natürlich zuallererst in den Händen der Eltern. Auch in unserer Einrichtung hat jedes Kind Rechte, die uns sehr wichtig sind:

Das Kind hat ein Recht auf:	Im Kindergarten setzen wir das so um:
Schutz	Eingreifen bei vorhersehbaren Gefahren
Bildung	Arbeiten an den Bildungsbereichen in Ko-Konstruktion
Freiheit und Freiwilligkeit	freie Auswahl von Spielort, -dauer, -partner, -material
eine eigene Meinung	in einem kindgemäßen Rahmen mitentscheiden und mitdiskutieren über Aktivitäten und Belange im Kindergarten, Akzeptieren der Meinungen der Kinder
Integration	Annahme jedes Kindes so wie es ist
Akzeptanz und Achtung	Achtung der individuellen Persönlichkeit jeden Kindes
Eigenwilligkeit	Bewusstsein des eigenen Willens der Kinder und Möglichkeit der Umsetzung im Rahmen der erarbeiteten Regeln
Partizipation im Alltag	Vorschlägen der Kinder werden umgesetzt
Hilfe/ Fürsorge	Unterstützung beim Waschen, Toilettengang, Anziehen, Essen, etc., verarzten bei Verletzung, Beachtung des Schutzauftrages
Gemeinschaft	Bildung von Gruppen mit verbindlicher Zugehörigkeit
Bewegung, Spiel, Ruhe	freie Wahl der Aktionsbereiche nach dem eigenen Bedürfnis
sich schmutzig machen	Spielen im Garten bei jedem Wetter (Nässe, Kälte, Matsch)
individuelle Zeit	Selbstbestimmung von Zeitpunkt und Dauer verschiedener Beschäftigungen
Streit und Konflikte	keine Unterbindung, sondern Hilfestellung bei der Lösung des Konflikts
Ausdrücken der Gefühle	Zulassen von Gefühlen wie weinen bei Trauer lachen und springen bei Freude
eigenes Entwicklungstempo	individuelle und eigenständige Entwicklung zulassen
Erklärung	Verstehen ermöglichen
Zuwendung und Wärme	Eingehen auf die Kinder
jetzt und heute	täglich neue Erfahrungen sammeln lassen
Glauben	Vermittlung von christlichen Basiswissen, feiern christlicher Feste
Migration	Kultur und Religionen anderer Mitmenschen achten

Bei allem gilt:

Das Recht jedes einzelnen Kindes endet dort, wo das Recht des anderen beginnt.

15 Qualitätssicherung

Durch regelmäßige Reflexion der Arbeitsweise, überdenkt und entwickelt das Team die Qualität der Einrichtung. Beobachtungen und Dokumentationen dienen der Qualitätssicherung genauso wie die Konzeption.

15.1 Elternbefragungen

Einmal jährlich werden anonyme Elternbefragungen schriftlich durchgeführt und ausgewertet.

15.2 Beschwerdemanagement

Ideen, Anregungen, Kritik und Beschwerden werden als hilfreich für eine positive Entwicklung der Kita anerkannt und benannt. Beschwerden sind eine ideale Möglichkeit, etwas über unser Angebot zu erfahren und um daraus zu lernen, was sich noch verbessern könnte. Wir bitten deshalb alle Leser, uns bei unserer Qualitätsentwicklung zu unterstützen, indem sie uns Ihre Anregungen und Kritikpunkte mitteilen. In der Rahmenkonzeption sind die Wege des Beschwerdemanagement beschrieben.

(1. Kindergartenpersonal, 2. Kita-Leitung und/oder Elternbeirat, 3. Regionalleitung).

15.3 Beratung, Fort- und Weiterbildung

Die Qualität der Arbeit wird durch Fort- und Weiterbildung des Personals gesichert. Eine Team- und Leitungssupervision stärkt das pädagogische Personal zusätzlich.

Informationen entnehmen Sie bitte der Rahmenkonzeption für die Diözesen Kitas der Erzdiözese München und Freising.

16 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit dient im Wesentlichen dazu, Eltern und interessierte Bürger zu informieren und auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen.

16.1 Pressearbeit

Vor und nach Festen besteht die Möglichkeit, die Arbeit, Feste und Aktionen des Kindergartens zu veröffentlichen.

16.2 Aktuelle Informationen via Homepage

Über unsere Homepage halten wir alle Interessierten in regelmäßigem Abstand über aktuelle Situationen, Veränderungen und Besonderheiten auf dem Laufenden. Unsere Homepage versuchen wir immer aktuell zu halten.

17 Schlussgeschichte

„Du hast einen schönen Beruf“, sagte das Kind zum alten Brückenbauer.
„Es muss sehr schwer sein, Brücken zu bauen“.

„Wenn man es gelernt hat, ist es leicht.“, sagte der alte Brückenbauer, „Es ist leicht Brücken aus Beton und Stahl zu bauen. Die anderen Brücken sind viel schwieriger“, sagte er, „die baue ich in meinen Träumen“.

„Welche anderen Brücken?“, fragte das Kind.

Der alte Brückenbauer sah das Kind nachdenklich an. Er wusste nicht, ob das Kind es verstehen würde. Dann sagte er: „Ich möchte eine Brücke bauen von der Gegenwart in die Zukunft. Ich möchte eine Brücke bauen von einem Menschen zum anderen, von der Dunkelheit in das Licht, von der Traurigkeit zur Freude. Ich möchte eine Brücke bauen von der Zeit in die Ewigkeit, über alles Vergängliche hinweg“.

Das Kind hatte aufmerksam zugehört. Es hatte nicht alles verstanden, spürte aber, dass der alte Brückenbauer traurig war. Weil es ihn wieder froh machen wollte, sagte das Kind: „Ich schenke dir meine Brücke.“ Und das Kind malte für den Brückenbauer einen bunten Regenbogen.





ERZDIOEZE MÜNCHEN
UND FREISING

IMPRESSUM

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Dr. Dr. Peter Beer, Rochusstraße 5 – 7, 80333 München

Verantwortlich für den Inhalt:
Kita-Regionalverbund Ottobrunn
Frau Sonja Lindmeier-Dankerl
Putzbrunner Str. 36
85521 Ottobrunn
Telefon: (089) 67359788 - 0
Fax: (089) 67359788 - 20
E-Mail: Kita-Regionalverbund-ottobrunn@eomuc.de

Texte und Bilder:
Kath. Kindergarten St. Georg II Taufkirchen
Ahornring 119a
82024 Taufkirchen
Telefon: 089 / 612 27 00, Fax: 089 / 612 27 00
Mail: st-georg-2.taufkirchen@kita.erzbistum-muenchen.de

Konzeption: Agentur2 GmbH
Satz und Druck: www.stangl-druck.de

UID-Nummer: DE811510756

